

Wissenswertes über Shanties (Teil 1)

Shanty und Seemannslied

Shanty, der englische Begriff für 'Seemannslied, auch 'Chantie' genannt, kommt vom französischen 'chant' oder 'chanter' (Gesang, singen).

Seemannslieder gehen teilweise auf uralte Quellen zurück. Sie bewahren Sagen, wurden als Arbeits- und Trinklieder gesungen und beinhalten oft derben Humor. Erste Andeutungen von seemännischen Arbeitsliedern tauchen in einem Manuskript aus der Regierungszeit des englischen Königs Heinrich IV. auf. Eine See-Ballade, vielleicht die älteste in Europa, handelt von einem Schiff voller Pilger, die von Wales zum Schrein des heiligen Jakob (Santiago) nach Compostela in Spanien wollten. Im Werk des Dominikanermönches Felix Fabri aus Ulm, der 1493 auf einer venezianischen Galeere nach Palästina segelte, finden sich Hinweise auf das Singen von Arbeitsliedern beim Holen eines Taues, später von den Seeleuten Shantying genannt, und auf einen Vorsänger, der später Shantyman hieß. Er beschreibt die Shantymänner als Matrosen, die bei der Arbeit singen, ein Konzert zwischen einem, der Kommandos aussingt und den Arbeitern, die singend antworten. Als älteste Quelle, die eine Anzahl auf See gesungener Arbeitslieder enthält, gilt "The Complaynt of Scotland" von Barbur (1579). Sie enthält zwei Lieder zum Ankerhieven, einen Buhlien-Shanty und drei Hol-Gesänge zum Heißen der unteren Rahe/n. Scheinbar waren zwischen 1550 und dem Anfang des 19. Jahrhunderts die englischen Shanties ebenso wie diejenigen anderer europäischer Seeleute aus dem Bordleben verschwunden. Als Grund dafür gilt das Pressen von Handelsschiffsleuten in die britische Kriegsmarine, zumindest was die englischen Schiffe des 17. und 18. Jahrhunderts betrifft. Die englischen Kauffahrer wurden dementsprechend mit Nichtengländern bemannt, denen das Shanty-Singen anscheinend unbekannt war. Ein anderer Grund könnte auch darin liegen, dass generell die kleinen Schiffe mit großen Besatzungen bestückt wurden. Erst gegen Ende des 19.

Jahrhunderts hieß die Devise: "Große Schiffe, kleine Besatzung", wodurch der Shantyman seinen Wert erhielt. Auf den Kriegsschiffen aller Nationen wurden die Arbeiten im Takt ausgeführt, der durch Rufe und Pfiffe des Bootsmanns markiert wurde - Singen bei der Arbeit war verboten.

Seemannslieder für die Freizeit aus den frühen Jahrhunderten sind ebenfalls schwer aufzufinden. Es existieren zwar welche, doch stammen sie aus der Feder von Balladendichtern; sie wurden selten oder nie von Seeleuten gesungen.

Auf Kolumbus' Schiffen wurde "Admiral of the Ocean Sea" gesungen. Luiz de Camoes erzählt in den "Lusiaden", dass die Seeleute auf Vasco da Gamas Schiffen bei der Indienfahrt Lieder und Rundgesänge zur Erleichterung der Arbeit sangen. Mr. Forrest beschreibt in "A Voyage to New Guinea", dass die Mohren/Schwarzen auf den indischen 'Country Ships' ebenfalls Arbeitslieder beim Heißen oder beim Rudern im Boot sangen. Offensichtlich haben echte deutsche und holländische Seelieder aus dem 17. und 18. Jahrhundert die Zeit bis heute nicht überdauert. In Schweden sind die Titel einiger weniger Lieder aus dem 18. Jahrhundert erhalten, ebenso in Frankreich aus den Tagen Ludwig XIII., Ludwig XIV und aus dem 18. Jahrhundert. Nichtsdestotrotz existieren auch ein paar Titel echter englischer Seelieder aus dem 18. Jahrhundert.

Das 19. Jahrhundert gilt als die Blütezeit der Seemannslieder und der Shanties. Das Shanty war der Arbeitsgesang der Seeleute, der Forebitter, auch Pollerlied genannt, ein Lied für die Freizeit. Sie kamen gleichzeitig um 1830 bis 1840 auf, obwohl einige der Forebitter älteren Datums sind. Ihre große Zeit hatten sie gegen Ende des Jahrhunderts. Eine konsequente Einteilung der Arbeitslieder lässt sich nur schwer erstellen, da sowohl die Seeleute als auch die Liedersammler sich nicht immer einig sind, zu welcher Arbeit ein bestimmter Shanty gesungen wurde.

Zuerst gab es das Aussingen, ein wilder, lautmalerischer Gesang, unter anderem zum Heißen leichter Vorsegel gesungen, sowie immer den abschließenden Pull, und wenn es auch nur beim Hochziehen der Seestiefel war. Aussingen gilt

historisch als die untere Stufe, auf dem sich der wohlklingendere Gangspill-Song entwickelt hat. Die dort enthaltene Lautmalerei imitiert Schiffsgeräusche, die Füllsilben sind mit denjenigen der Bluessänger vergleichbar.

Der Sweating-up-Song, ein besser klingendes Beispiel, enthält kurze Verse, von denen nur wenige erhalten sind. Der kurze Hol-Gesang, von den amerikanischen Seeleuten Short-drag-Song genannt, stellt eine weitere Entwicklung dar. Er wurde ziemlich schnell gesungen. Die Rahfall-Shanties stellten die volle Blüte der Hol-Gesänge dar, ein meist auf ein Thema festgelegter Vierzeiler. Von den amerikanischen Seeleuten wurden sie long drags genannt. Shanties zum Tauholen hießen Auflaufen und wurden von den Engländern Walkaway Shanties genannt (Beispiel: The Drunken Sailor). Zu den tauholenden Shanties gehört auch der Vorschot-Song. Ankerspill- oder Pumpspill- Shanties, auch Pump-Songs genannt, sind ebenfalls Vierzeiler, die wie die Hol-Gesänge einen ruckweisen Rhythmus haben. Die Halyard-Shanties bzw. Hauling-Songs wurden beim Hieven gesungen, wenn die Top- oder Bramsegel gehisst wurden. Sie gliederten sich in Untergruppen, je nach dem Ort, an dem die Arbeit verrichtet wurde: Bowline-Shanties bzw. Foresheet-Shanties sang man an den Lenkseilen der Rahen. Eine andere Art, der Stamp And Go, wurde nur von großen Mannschaften gesungen. Der Gangspill- oder Capstan-Song, auch Windlass-Song genannt, wurde beim Ankerhieven gesungen. Besondere Arten des Shanty waren der Bunt-Song (Bauch-Song), der gesungen wurde, wenn der Bauch eines Segels auf die Rahe gerollt wurde, Hand-Over-Hand-Songs, die das schnelle Übergreifen der Hände am einzuholenden Tau charakterisieren, und das Zeremonien-Shanty, z.B. The Dead Horse. Die Forebitter Shanties, Freizeitlieder, waren nach den großen Pollern auf der Back oder dem Vordeck benannt, auf dem man bei gutem Wetter saß und sang. Diese Poller-Lieder wurden im Gegensatz zu den Arbeitsliedern meist von irgendeinem Instrument wie Mund- oder Zieharmonika, Fiedel, Banjo usw. begleitet. Die Texte waren erzählend und handelten von Reisen oder seemännischen Ereignissen, aber auch

Lieder vom Land, vor allem Trinklieder und Lieder der Fremdenlegion, fanden Aufnahme in das Repertoire.